

Der große Irrtum des Widerstands

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 11.12.2025



Der Mensch klammert sich an seine Protestrituale wie ein Ertrinkender an eine Schaumstoffmatratze, weil er fest daran glaubt, dass ausgerechnet jene Machtstrukturen, die ihn seit Generationen beugen, kontrollieren und missbrauchen, plötzlich ein offenes Ohr für seine Bitten hätten.

Er marschiert in Demonstrationen, die ihm genehmigt wurden wie Hundespaziergänge. Er ruft Parolen, solange sie im politisch geduldeten Rahmen bleiben, und wundert sich dann über die Prügel der Uniformierten Söldner, sobald er sich erdreistet, etwas Falsches zu denken, zu rufen oder auf ein Transparent zu schreiben.

Demonstrationen sind das staatlich bewachte Sicherheitsventil eines überhitzten Kessels. Man lässt die Sklaven gelegentlich betteln, damit sie nicht explodieren, während sie brav dieselben Straßen entlanglaufen, die man ihnen von oben genehmigt hat. Und am Ende gehen sie wieder nach Hause, stolz darauf, dass sie „etwas getan haben“, obwohl sie in Wahrheit genau gar nichts bewirkt haben außer das, wofür Demonstrationen erfunden wurden: Druck ablassen, aber niemals Macht verschieben.

Petitionen wirken wie das digitale Äquivalent eines Wunschzettels ans Christkind, unterschrieben mit Klarnamen, damit die Mächtigen exakt wissen, wer da gerade naive Hoffnung in eine Datenbank geschrieben hat. Es ist der ultimative Akt politischer Selbstverzwergung: ein Untertan unterschreibt, ein System löscht, und am Ende bleibt die Erkenntnis, dass Bitten in einer Diktatur der Höflichkeitsform des Gehorchens entsprechen.

Spaziergänge sind die noch weichgespültere Variante desselben Spektakels. Menschen laufen im Kreis, ohne zu wissen, wofür, und unbeteiligte Zuschauer wissen oft nicht, wogegen. Die Botschaften verpuffen im Nieselregen, die Slogans wirken wie vergessene Einkaufsliste, und die Polizei hat ihre Freude daran, das Ganze als harmlosen Ausflug zu verbuchen, solange niemand zu offen denkt oder schreit.

Volksentscheide sind der große Witz in der politischen Zirkusnummer. Selbst wenn eine Mehrheit klar gegen ein Gesetz, eine Reform oder eine Ideologie abstimmt, bleibt das Ergebnis ein unverbindlicher Hinweiszettel an jene, die ohnehin längst beschlossen haben, was sie tun werden.

Der Bürger darf seine Meinung äußern, aber die Macht muss sie nicht akzeptieren. Sie muss nicht einmal höflich so tun, als würde sie darüber nachdenken. Am Ende frisst der Mensch das, was man ihm vorsetzt. Und wer sich weigert, bekommt die Rechnung in Form von Repression, Kontrolle oder moralischer Ächtung.

Die richtige Partei wählen ist der letzte und zugleich fatalste Irrweg. Die Menschen reden sich ein, sie hätten Alternativen, während sie aus einer Palette identischer Zuckerwasser wählen, etikettiert mit Fanta, Sprite oder Mezzo Mix.

Alles schmeckt gleich, alles macht abhängig, alles dient demselben Hersteller. Es geht nie darum, das Zuckerwasser abzuschaffen, sondern darum, welches Aroma die Sklaven gerade bevorzugen, damit sie weiterhin glauben, es gebe Vielfalt.

Die politische Arena ist kein Markt, sondern eine Dressurfläche. Wer sie betritt, akzeptiert ihre Regeln und damit seine eigene Unterwerfung.

Andere Protestformen wie Sitzblockaden, Streiks, Kunstaktionen, Flashmobs, Volksversammlungen oder digitale Kampagnen teilen dasselbe Schicksal.

Sie sind toleriert, solange sie dekorativ bleiben.

Sobald sie gefährlich werden, greift die Staatsmacht mit einer Präzision zu, die an chirurgische Gewalt erinnert. Hausdurchsuchungen, Strafverfahren, Kontenkontrollen, Diffamierungskampagnen, Cancel Culture, Berufsverbote – die ganze Palette der modernen Herrschaftspsychologie wird entfesselt, um jeden Funken Selbstermächtigung im Keim zu ersticken. Es ist nicht so, dass diese Mittel „nicht wirken“. Im Gegenteil: Sie wirken perfekt für jene, die sie geschaffen haben. All diese Formen des Widerstands haben eines gemeinsam: Sie sind Bittstellerei. Sie appellieren an die Moral eines Systems, das keine besitzt.

Sie hoffen auf Einsicht, wo nur Kalkül existiert. Sie glauben an Gerechtigkeit, wo Macht das einzige Gesetz ist. Und das Volk spielt diese Farce seit den Pharaonen nach – mit jeder Generation brav aufs Neue. Es betet, demonstriert, unterschreibt, fleht, hofft, wählt, marschiert, diskutiert und knickt am Ende doch wieder ein. Weil man ihm beigebracht hat, dass es keine Eigenmacht hat. Dass es ohne seine Herren keine Ordnung gäbe. Dass Veränderung nur durch jene geschieht, die auf den Thronen sitzen.

Doch das ist der Kern der Manipulation:

Die Menschen betteln darum, dass andere ihre Probleme lösen. Sie delegieren ihre Freiheit wie eine administrative Last. Sie geben ihre Würde ab wie einen Mantel an der Garderobe und wundern sich später über die Kälte.

Solange der Mensch an politische Priester glaubt, die ihn erlösen sollen, bleibt er ein Sünder im sakralen Tempel der Herrschaft. Solange er an demokratische Rituale glaubt, bleibt er ein folgsames Nutztier in menschlicher Form, das einfach nicht begreift, dass sein Stall nur deshalb existiert, weil er ihn jeden Tag selbst am Leben hält.

Nichts wird sich ändern, solange du auf Veränderung hoffst. Nichts wird besser, solange du glaubst, dass deine Peiniger plötzlich ein Herz entwickeln. Nichts wird frei, solange du Freiheit immer nur erbettelst. Beten, bitten, hoffen, wählen, vertrauen – das sind die alten Werkzeuge der Unterwerfung.

Wer sie benutzt, bestätigt die Ordnung, die ihn knechtet. Wer auf Erlösung von oben wartet, beweist, dass er sich nicht einmal selbst gehört. Wenn du willst, dass deine Kinder eine Zukunft haben, die nicht nach Gehorsam, Angst und Dressur schmeckt, dann hör auf, mit der Hand nach den Herrschern zu greifen. Greif dir selbst an den Kragen. Hör auf, dir die Welt erklären zu lassen, und fang an, sie selbst zu gestalten.

Veränderung beginnt nicht im Parlament, nicht auf einer Bühne, nicht in einem Petitionssystem. Sie beginnt genau dort, wo du zum ersten Mal begreifst, dass du selbst verantwortlich bist. Niemand nimmt dich an die Hand. Niemand führt dich. Niemand erlöst dich. Und genau in diesem Moment, in dem du diese Wahrheit nicht nur hörst, sondern spürst, entsteht die einzige Kraft, die Systeme wirklich fürchten:

ein Mensch, der aufgehört hat zu betteln – und angefangen hat zu handeln.